

Marien-Bildstock Hinterer Rebstock

An einem Teilstück der historischen Stadtmauer im Bereich des Hinteren Rebstocks, einem der ältesten Altstadtbereiche, sehen wir in einer Vitrine eine Marienstatue mit Jesuskind und weiteren Symbolen. Alter und Anlass der Anlage sind nicht belegt, jedoch Sagen umwoben.

Nach den für diese Broschüre gesammelten Informationen, Quellen- und Literatursauswertung soll dieser Beitrag nunmehr der Versuch einer Deutung sein.



Bildnisse dieser Art wurden aus unterschiedlichsten Motiven gestiftet, was sich auch in den Darstellungsdetails niederschlägt. Die Differenzierung führt zu unterschiedlichen Kategorien der Mariendarstellungen¹. Die Art der Darstellung, insbesondere die zu Füßen liegende Erdkugel und Schlange, deuten auf das Motiv „Maria vom Siege“ hin, als eigenständiger Topos (Gattung) der Mariendarstellung. Papst Gregor XIII. stiftete 1572 ein Gedenkfest „Maria vom Siege“, zum Gedenken an die (gewonnene) Seeschlacht von Lepanto“ gegen die Türken 1571. Papst Pius dem V., der diesen Krieg führte, sei durch „die Jungfrau vom Siege“ eine Vision des Sieges gegeben worden sein, so die Überlieferung.

Dieses Gedenkfest, ab 1573 in „Rosenkranzfest“ umbenannt, wurde am ersten Sonntag im Oktober begangen; seit 1913 wird dieses Fest am 07. Oktober gefeiert. Die Darstellung hat sich im Laufe der Jahre auch verändert und ab dem 17. Jahrhundert tritt zu dem Motiv der von einer Schlange umwundene Erdball hinzu.

Eine Erklärung des Motivs und der Symbole hat Wolfgang Ackva dargestellt, die diesem Beitrag angefügt ist.

Kirchliche soziale und karitative Einrichtungen, wie Krankenhäuser, Pflegeheime usw. wirken ebenfalls unter diesem Namen der „Maria vom Siege“, was uns vielleicht eine Verbindung zu unserem Bildstock am Hinteren Rebstock zeigt, auf die weiter unten noch eingegangen wird.

Die Motivänderung (Weltkugel und Schlange) im 17. Jahrhundert korrespondiert zeitlich mit dem Entstehen der sog. „Hadamarer Schule des Barock“, der auch „Jesuitenbarock“ genannt wird.

In den Dreißiger Jahren des 16. Jahrhunderts wurde in den meisten alt-nassauischen Landesteilen die Reformation eingeführt.

Allerdings konvertierte Fürst Johann-Ludwig von Nassau-Hadamar (1590 – 1653), aus der ottonischen Linie des Hauses Nassau, wieder 1629 zum katholischen Glauben.

Um seine Rekatholisierung voranzutreiben holte er Franziskaner und Jesuiten in sein Land. Die Jesuiten gründeten 1630 ein Kloster in Hadamar. Mit der Rekatholisierung ging auch eine Neuausstattung sakraler Räume einher, wozu Baumeister, Künstler und Bauhandwerker angeworben wurden. Aus diesem Neuanfang künstlerischer sakraler Gestaltung entstand mit den Jahren eine eigene barocke Stilrichtung, die sich bis gegen Ende des 18. Jahrhunderts im ganzen nassauischen (und angrenzenden) Gebieten ausbreitete². Beim Versuch der zeitlichen Festlegung für das Rebstock Ensemble liegen wir daher sicher nicht vollkommen falsch, wenn wir die Skulptur dem Ende des 18. Jahrhunderts zuordnen. Nicht auszuschließen ist

¹ Z.B.: Maria Knotenlöserin, Marienleben, Mondsichelmadonna, Muttergottes vom Zeichen, Schöne Madonna, Schutzmantelmadonna, Schwarze Madonna, Mater Dolorosa, Pieta, Maria im Ährenkleid, Maria vom Siege; u.a.m.

² z.B. Barocke Pfarr(Jesuiten)kirche in Hadamar, Hochalter im Fuldarer Dom,

allerdings auch eine später angefertigte Kopie eines älteren Originals. Gewissheit könnte hier evtl. nur eine kunsthistorische Untersuchung zu Tage fördern.

Bleibt noch die Frage nach dem ursprünglichen Anlass, der zu dem Bildstock an dieser Stelle führte. Vielleicht hilft uns hier eine Sage, die Walter Kalb, ein anerkannter Stadthistoriker³, 1953 in einem Zeitungsartikel in der Westerwälder Zeitung kolportierte:

Am Ausgang des Hinteren Rebstocks, nicht unweit der Stelle an der heute der Bildstock befestigt ist, lehnte einst vor Jahrhunderten ein kleines Frauenkloster. Aus dem Kloster führte eine kleine Pforte durch die Stadtmauer hinab zur heutigen Alleestraße und nach Allmannshausen. Diese Pforte wird auch heute noch im Volksmund „Nonnenpforte“ genannt. Die wenigen Nonnen die in diesem Kloster noch wohnten übten sich in der Betreuung und Pflege von Kranken und ergingen sich im Zeichen der Nächstenliebe. Es waren wieder unruhige Zeiten und allerlei Kriegsvolk und Gesindel zog durch den Westerwald, Gewalt, Mord und Totschlag waren fast an der Tagesordnung. Ein besonderes Augenmerk der Stadtväter galt daher der Sicherung der Stadt, gegen unerwünschte Reisinge. Türme und Tore wurden besetzt, die Stadttore des Nachts verschlossen. Eine Nonne vernahm eines Abends vor der Nonnenpforte Wehklagen und erspähte durch ihr Zellenfenster vor der Stadtmauer eine männliche Gestalt, die immer wieder um Hilfe rief, da er schwerverletzt und hilflos sei. Die Nonne, schwankend zwischen ihrer Pflicht als Christenmensch und frommer Berufung zur Pflege Kranker und hilfloser Menschen und andererseits die Sicherheit der Bewohner der Stadt zu gefährden, wenn sie denn die Pforte öffnete. Der immer schmerzlichere und drängendere Hilferuf des vermeintlich verletzten und hilflosen Menschen vor der Pforte rührte doch dann das Herz der Nonne und sie entschied sich Gottes Gebot zur Nächstenhilfe zu erfüllen. So öffnete sie dann die Pforte. Statt des Verwundeten drangen jedoch Männer durch die Pforte und erschlugen die Nonne auf der Stelle, drangen in die Stadt ein und überzogen die Stadt mit Brand und Mord und versetzten die Menschen in große Not und Bedrängnis.

Seitdem geistert die Seele der unglücklichen Nonne um diesen Platz an Stadtmauer und der jetzt verschwundenen Pforte, um Antwort zu finden auf die Frage, warum sie der Stadt Unheil bringen musste nur weil sie dem Gebot der Nächstenliebe folgte.

„Eine fromme Seele“, wie Walter Kalb schreibt, errichtete daher an dieser Stelle das Marienbildnis – den Bildstock - um an dieser Stelle an ein stilles Gebet zu mahnen, damit die Seele der jungen Nonne ihre Ruhe und Frieden finden kann.

Soweit die Sage um die „Nonnenpforte“ und den Bildstock der Maria am Hinteren Rebstock.

Fakt ist der Bildstock, der schon mindestens einhundert Jahre dort steht.

Wer mag kann in ihm die Erinnerung an das kleine Frauenkloster sehen, in dem die Nonnen in der Nächstenliebe ihre Berufung sahen, und doch fehlten.

Nicht ausgeschlossen ist jedoch auch, dass es eine Station eines Prozessionsweges war, zumal im Stadtbereich noch weitere ähnliche Bildstöcke vorhanden waren. Ein weiterer Bildstock, die Skulptur der „Anna Selbdritt“⁴, stand im Bereich des heutigen Konrad-Adenauer-Platzes. Dieser Bildstock hat nunmehr einen Platz im städtischen Seniorenheim gefunden. Alle anderen Bildstöcke sind verloren gegangen.

Bernd Schrupp 01/2015

³ Kalb, Walter, geb. am: 21.07.1904, verst. 16.07.1989, Kunsthistoriker, Graphiker.

⁴ Anna selbdritt bezeichnet in der christlichen Ikonographie eine Darstellung der heiligen Anna mit ihrer Tochter Maria und dem Jesuskind. Der Bildtyp gehört zu den Andachtsbildern, die sich im späten Mittelalter und besonders häufig und vielgestaltig in Deutschland und den Niederlanden, aber auch in Italien und Spanien herausgebildet haben. Der Ausdruck selbdritt ist ein altes Wort für „als Teil einer Dreiergruppe“ oder auch „zu dritt“.
(Quelle: http://de.wikipedia.org/wiki/Anna_selbdritt)

Literatur / Quellen:

Kalb, Walter, „Sagen der Heimat: Die Nonne von Montabaur“ in: Westerwälder Zeitung Jg. 1964. Nr. 56
Mitteilung Herr Paul Widner
Mitteilung Herr Dr. H. J. Roth
Ackva, Wolfgang, „Marien-Bildstock Hinterer Rebstock“ (als Anlage) Montabaur Jan. 2015
Possel-Dölken, Dr., „Geschichte der Stadt Montabaur“, 2. Teil. Bd. 1, S. 406 ff, (unveröffentlichtes
Manuskript), Montabaur 2013

Bild:

Maria mit Kind: Wolfgang Ackva
Gesamtansicht: Bernd Schrupp

Marien-Bildstock Hinterer Rebstock

Maria und ihre Symbole

Von Wolfgang Ackva

Maria ist stehend auf einer Weltkugel dargestellt. Ihr Fuß ruht auf einer Schlange, die die Welt-Kugel umschlingt. Auf dem Kopf trägt sie eine Krone, auf dem Arm ihren Sohn, in der Rechten eine Weltkugel mit Kreuz. Links unten schaut hinter dem Schlangenkörper eine nach oben gebogene Mondsichel hervor. Mit diesen Symbolen wird Maria auch in anderen Abbildungen immer wieder dargestellt. Im Folgenden sollen sie begründet und erläutert werden.



Die Darstellung einer Schlange geht auf Bibelstellen im Alten Testament, die Paradies-Erzählung zurück. (Genesis Kap. 3). Die Verse 1 bis 7 berichten, wie die "listige Schlange" Adam und Eva zur Sünde verführt. In der christlichen Theologie wird dieser "Sündenfall" der ersten Menschen als Erbsünde⁵ bezeichnet, an der alle nachfolgenden Menschen teilhaben; zu Füßen der Statue dargestellt mit einer Schlange, die die "ganze Welt(kugel)" umschlingt,

Unmittelbar nach dem Sündenfall wendet sich Jahwe Gott an die Schlange: "Weil du das getan hast, verflucht seist Du Feindschaft will ich setzen zwischen dir und dem Weibe, zwischen deinem Spross und ihrem Spross. Er wird dir den Kopf zertreten...." (Vers 14, 15). Maria, das Weib, trägt auf dem Arm ihren Spross Jesus. Als Zeichen der Feindschaft zwischen ihm und der Schlange tritt sie mit ihrem rechten Fuß auf die Schlange. Damit kommt zugleich die Erlösung der Menschheit durch Jesus ihren Sohn zu Ausdruck. Ein weiteres Zeichen für die Erlösung ist das Kreuz auf der Weltkugel in der Hand Marias.

Krone und die Mondsichel haben ihren Ursprung in der Geheimen Offenbarung des Johannes⁶ (Kap. 12, 1). Da heißt es: "Und es erschien ein großes Zeichen im Himmel: ein Weib, mit der Sonne bekleidet, und der Mond unter ihren Füßen und auf ihrem Haupt eine Krone mit zwölf goldenen Sternen". Das Weib wird in der Textauslegung der Kirchenväter des Mittelalters als Maria gedeutet⁷. Deswegen sind ihr auch die Symbole - Mond und Krone - im Bildstock beigegeben.

⁴ Konzil v. Trient, 1545 u. 1563: Decretum de Peccato Originali (Lehrentscheid über die Erbsünde)

⁶ Die Geheime Offenbarung, auch Apokalypse oder Visionen des Johannes genannt, ist das letzte Buch in der im Neuen Testament.

⁷ Das wird besonders deutlich, wenn man dem Text der Offenbarung (Vers 2 u. 5) weiter folgt: 2 "Und sie war schwanger und schrie in Kindesnöten und hatte große Qual zur Geburt.5. Und sie gebar einen Sohn, ein Knäblein, der alle Heiden weiden sollte mit eisernem Stabe. Und ihr Kind ward entrückt zu Gott und seinem Stuhl."